

eigentlichen Thema werden zwei Abschnitte vorgestellt: a) Die Christologie bei den Vätern des Ostens (S. 5—32) und b) Die russische Spiritualität (S. 33—57). Die für christologische Fragen und somit auch für das ökumenische Gespräch höchst interessante Abhandlung ist eine Einführung zum besseren Verständnis der schöpferischen Reaktion der russischen Theologie auf die Dialektik des dogmatischen Bewußtseins, „die Antworten formuliert und zur gleichen Zeit die Fragen hervorgehoben (hat), die ohne eine ausreichende lehrmäßige Vertiefung geblieben sind und der nachpatristischen Zeit als Erbschaft hinterlassen waren“ (S. 3). Dieser Ansatz macht es allerdings notwendig, daß hier nicht nur die eigentliche Christologie, sondern vor allem die verschiedenen Richtungen russischen Denkens mit ihren maßgebenden Vertretern (philosophische, moralistische, religionsphilosophische, neopatristische und eucharistische Schule) zu Wort kommen, so daß das Buch über das eigentliche Thema der Christologie einen wertvollen Beitrag zur russischen Geistesgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte liefert.

Athanasios Basdekis

Ernst Chr. Suttner / Coelestin Patock OSA (Hrsg.), Wegzeichen. Festgabe zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Hermenegild M. Biedermann OSA. Augustinus-Verlag, Würzburg 1971. XXXIX/479 Seiten. Brosch. DM 58,50.

Zwar nicht ganz neu, aber für das Gespräch mit den Kirchen des Ostens nach wie vor aktuell ist der vorliegende Sammelband, gewidmet dem römisch-katholischen Theologen, Sachkenner und Forscher der Ostkirchen, Prof. H. M. Biedermann/Würzburg. Viele Anzeichen sprechen in letzter Zeit dafür, daß die Gespräche zwischen Orthodoxie und römisch-katholischer Kirche in eine entscheidende Phase eingetreten sind. Daß dabei nur ein rechtes Verständnis der östlichen Kirchen und ein wohlwollendes Verständnis für das andere

(S. V) die Gewähr für den Erfolg solcher Gespräche ist, kann nicht genug betont werden. In dieser Hinsicht wird der interessierte Leser viele Beiträge aus dem Bereich der orthodoxen und altorientalischen Kirchen in diesem Band finden. Auf diese hier im einzelnen einzugehen, ist freilich unmöglich, es kann lediglich auf einige besonders hingewiesen werden: W. de Vries, Die Struktur der Kirche gemäß dem ersten Konzil von Nicäa und seiner Zeit; Th. Freudenberger, Das Konzil von Trient und das Ehescheidungsrecht der Ostkirche; D. Savramis, Die realsoziologische Bedeutung der ostkirchlichen Anthropologie; D. Dimitrijević, Theologie der Heiligkeit in der orthodoxen Eucharistiefeyer; E. Chr. Suttner, Allrussisches Landeskonzil von 1917/18 und Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland; E. Braniste, Der orthodoxe Gottesdienst in der Welt von heute.

Athanasios Basdekis

Michael Bourdeaux, Opium of the People. The Christian religion in the USSR. Mowbrays, London — Oxford 1977. 248 Seiten. £ 2,95.

Michael Bourdeaux ist seit längerem durch zahlreiche Publikationen zum gegenwärtigen Leben der Kirchen und zu religiösen Fragen in der Sowjetunion hervorgetreten. In ihnen hat er sich als ein umfassender Kenner der Materie erwiesen. „Opium of the People“ war Bourdeaux erstes Buch, es erschien 1965 als Frucht längerer Aufenthalte in der Sowjetunion. Die hier vorliegende Ausgabe ist ein Nachdruck der ersten Ausgabe — ein Wagnis angesichts vieler Veränderungen seit 12 Jahren, auf das Bourdeaux auch in seinem Vorwort hinweist. Nachgestellte Bemerkungen zu dieser zweiten unveränderten Ausgabe tragen sachlichen Verbesserungen und Änderungen Rechnung.

Das Wagnis war deshalb möglich, weil Bourdeaux seine Arbeit auf vielen Einzel-

gesprächen aufgebaut hat, auf den seinerzeit so sehr erschwerten menschlichen Begegnungen jenseits von Konferenzen und Delegationsbesuchen. Dies hat dem Buch mit seinen Impressionen die Frische erhalten und seinen Wert für den Leser. Bourdeaux spricht von einer „neurotischen“ Haltung der Parteiorgane gegenüber dem Christentum, dem Wunsch des Staates nach einer „Phantom-Kirche — eine(r), die keine Mitglieder in der UdSSR hat, aber welche über machtvolle internationale Beziehungen verfügt, die dazu benutzt werden können, die Sowjetstrategie zu unterstützen“ (S. 232). Es ist die Hoffnung des Verfassers, daß das Leitwort, nach dem die Religion das Opium des Volkes sei, einer aufgeschlossenen Haltung weiche, damit in einer freieren Gesellschaft Platz für freie Kirchen werde. Die Literaturhinweise sind auf den gegenwärtigen Stand gebracht.

Wilhelm Kahle

KIRCHENKUNDLICHE FORSCHUNG

Paul Wrzecionko (Hrsg.), *Reformation und Frühaufklärung in Polen. Studien über den Sozinianismus und seinen Einfluß auf das westeuropäische Denken im 17. Jahrhundert.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1977. 272 Seiten. Kart. DM 50,—.

Dieses Buch ist mehr als eine Sammlung von vier gewichtigen Studien, es ist zugleich eine Dokumentation deutsch-polnischer wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Dafür ist zunächst Paul Wrzecionko, dem Münsteraner Theologen, zu danken, dem die Pflege theologisch-wissenschaftlicher Kontakte mit Polen zu einer besonderen Aufgabe geworden ist. Die polnischen Autoren sind leitende Mitarbeiter des philosophischen Forschungsbereichs in der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Die Sammlung wird mit einer historischen Arbeit von Janusz Tazbir „Die

Sozinianer in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“ eingeleitet. Es war jene Zeit, in der seit dem Lubliner Reichstag von 1658 an die Lage des Sozinianismus in Polen eine entscheidende Verschlechterung erfuhr. Janusz Tazbir macht in seiner instruktiven Arbeit auf die Verquickung der Lage der Sozinianer mit dem schwedisch-polnischen Krieg aufmerksam, auf das Odium politischer Unzuverlässigkeit, das dem Sozinianismus anhaftete und das durch seine Gegner kräftig genährt wurde, ebenso aber auf die Tatsache, daß die Entwicklung der Sozinianer in Polen nicht einen solchen Notstand erreichte, der für die Lage der Hugenotten in Frankreich nach der Aufhebung des Edikt von Nantes bezeichnend war. Die eingetretene Lähmung der wissenschaftlichen Arbeit, die in der Schule von Rakov ihr Zentrum gehabt hatte, wirkte sich folgenscher aus.

Zbigniew Ogonowski untersucht dann in „Der Sozinianismus und die Aufklärung“ Beziehungen der englischen Aufklärung zum sozinianischen Gedankengut. Verwandtes und Unterschiedliches werden an Hand von Toland, Locke, Tindal aufgezeigt: Ausgangspunkt bei Sozzini und seinen Nachfolgern war „der Wunsch nach einer Reinigung der christlichen Lehre“ (S. 113). Für den englischen Deismus dagegen war die Rationalität, der Einklang aller religiösen Aussagen mit der individuellen Vernunft entscheidend. Übergänge ergaben sich bei der Bedeutung des Begriffs „supra rationem“ bei Sozzini, ob es ein Überschreiten der Vernunftgrenzen gebe oder ob nichts gegen die Vernunft gedacht werden könne (S. 100). Unterschiede werden ferner im ethischen Bereich wahrgenommen, hier steht die „strenge, stoisch gefärbte sozinianische Ethik gegen die eher hedonistische Ethik der Deisten“ (S. 137). Das Ergebnis ist offen, einerseits interessieren sich die englischen Deisten nicht für den Sozinianismus im besonderen, andererseits sind ihnen dessen Werke, die sowohl